

in einer kürzern Arbeitszeit, als ausgenützte Kräfte bei längerer Arbeitsdauer.

Unter die Arbeitszeit von 11 Stunden darf nach der Ansicht der Kommission angesichts der Schwierigkeiten, mit welchen die Schweiz. Industrie ohnedies zu kämpfen hat, nicht herabgegangen werden. Dagegen wird der 11stündige Normalarbeitstag das leibliche, geistige, sittliche und ökonomische Wohlbefinden der Arbeiter fördern, ohne dabei der Industrie wesentlichen Abbruch zu thun. Wenn das vorgeschlagene Gesetz angenommen wird, so wird man, wie in England vom Gesetz von 1847, nach einem Vierteljahrhundert auch von unserm Gesetze konstatiren können, daß dasselbe der Arbeiterbevölkerung sehr viel genügt und der Industrie nicht geschadet hat.

Die Abstimmung über den 11stündigen Normalarbeitstag resultirte die Annahme desselben mit 89 gegen 17 Stimmen.

## Ausland.

Die Nachrichten vom Kriegsschauplatz häufen sich ind aber wenig glaubwürdig; da je nach dem Ursprunge der Meldungen Siege der Serben oder Siege der Türken zum Vorschein kommen. Meist behalten beide Theile am gleichen Orte die Oberhand oder wird ein Sieg des Einen vom Andern möglichst zu vertuschen gesucht, was besonders türkischerseits zutrifft.

Um mit der West- oder Drinaarmee anzufangen, so hat nach serbischen Berichten Alimpić die äußern Schanzwerke der Stadt Běljina, im nordöstlichen Winkel von Bosnien, unweit des Drina, erstürmt, während Telegramme der „N. Fr. Pr.“ die Serben mit einem Verlust von 200 Todten, 400 Verwundeten und 400 Zündnadelgewehren durch die türkische Besatzung zurückwerfen lassen.

Die Südostarmee unter Tschernajeff wurde am 3. d. von der „N. Fr. Pr.“ bei Babinja Glawa nächst Nisch geschlagen, am andern Tag aber wieder rehabilitirt.

Das türkenfreundliche Blatt selbst gesteht jetzt ein, daß der Erfolg entschieden auf serbische Seite gefallen, die Türken einen Verlust von 3000 Todten und Verwundeten, die Serben einen solchen von 800 Todten und 1800 Verwundeten erlitten haben. Nisch selbst soll eng umschlossen sein und ununterbrochen bombardirt werden. Babinja Glawa liegt ungefähr 6 Meilen östlich von Nisch und ist der höchste Punkt der von Serbien nach Sophia und Konstantinopel führenden Straße. Im Weiteren wird nun auch türkischerseits zugestanden, daß Tschernajeff Nisch rechts liegen lassend, auf dem weitem Vormarsch auf dieser Straße bei Balanca eingenommen hat.

Im Südosten hastet somit das Waffenglück entschieden an der serbischen Fahne. Aber auch im Osten, am Timok wird der Sieg der Türken bei Saitšar mit Grund angezweifelt. Es klingt unglaublich, daß das dortige, bloß 8000 Mann starke Freiwilligenkorps einen Verlust von 2000 Todten gehabt habe.

Eine Belgrader-Depesche vom 5. meldet: „Bei Zajcar griffen die Türken am Montag den Obersten Leschjanin an, überschritten den Timok bei Beliki-Jwor, um Zajcar anzugreifen, wurden aber vollständig zurückgeworfen. Gestern erneuerten die Türken den Angriff bei Beliki-Jwor, das sie mit Projektile anzündeten, und bei dem Dorfe Brazogruci. Der heutige Kampf dauerte den ganzen Tag. Diesmal scheiterten alle Anstrengungen der Türken, über den Timok zu gelangen, während im Laufe des Gefechtes die Serben auf türkisches Gebiet eindringen.“

Die Truppenmacht, von der die Türken behaupten, sie den Feinden entgegenstellen zu können, beträgt nach den offiziellen Angaben: Das Observations-Korps der Herzegowina in Bos-

nien 32,000 Mann; die Observations-Armee an der serbischen Grenze, 3 Armeekorps zu Widdin, Nisch und Novi-Bazar 48,517 Mann; die in Ober-Albanien konzentrirten Truppen 11,520 Mann; dazu etwa 20,000 Mann Reserve an den verschiedenen Punkten. Zusammen also 112,000 Mann. Ferner 10,000 Mann in Konstantinopel, 7000 in Kreta, 7500 in Macedonien, Epirus und Thessalien, 17,000 in Syrien, 20,000 in Kurdistan und 10,000 in vereinzelt Garnisonen. Der Effektivbestand unter Waffen betrüge danach 206,000 Mann. Dazu kommen noch 10 Regimenter Redifs (Landwehr) aus Kurdistan und Syrien, also 30,000 Mann und 43 Bataillone Redifs der zweiten Kategorie 15,000 Mann stark.

Wie vor einigen Wochen die Dardanellenfrage, so spielt im Augenblicke die Frage der freien Donauschiffahrt in die orientalische Frage hinein. Neben dem Landkriege hat die Türkei durch Anhäufung von 17 Kriegsschiffen bei Widdin Wiene gemacht, gegen Serbien auch eine Wasserkampagne auf der Donau zu eröffnen, wobei es lediglich auf eine Beschiesung von Belgrad abgesehen ist, da die serbische Donauflotte nur aus einem Dampfer besteht.

Serbien und Rumänien haben sich, Ersteres um dieser Eventualität zu begegnen, Letzteres um seine Uferortschaften zu schützen, an die Mächte um Neutralisirung gewandt, sind aber bedeutet worden, daß die Donauschiffahrtsverträge von den Unterzeichnern des Pariser Friedens nicht garantiert sind.

Auch österreichischerseits fürchtet man, daß durch kriegerische Operationen die eigene Flußschiffahrt vollständig gehemmt werde. Zudem ist die gegenwärtige Schwierigkeit eben in den Verträgen nicht vorgesehen worden.

Den Bestimmungen des Pariser Vertrages entsprechend, versammelten sich im Oktober 1857 die Delegirten Oesterreichs, der Pforte, Bayerns und Württembergs in Wien unter dem Vorsitze des österreichischen Delegirten zu einer Konferenz. Die Konferenz arbeitete die sog. Donauschiffahrtsakte aus, die am 9. Januar 1858 von den Vertretern der Donau-Uferstaaten endgültig genehmigt wurde. Diese Akte bestimmte, daß die Donau in ihrem ganzen Laufe dem Handel freigegeben sei, doch stipulirte man einige Begünstigungen für die Fahrzeuge der Uferstaaten. In weiterem Verlaufe bestimmte die Akte das Nothwendige in Bezug auf Zoll-, Polizei- und Quarantänewesen. Von der Neutralität ist nicht die Rede, und so wird Oesterreich wohl schwerlich die Türken und Serben verhindern können, sich auf der Donau zu bekämpfen.

Inzwischen hat die internationale Frage ihre leichte Erledigung gefunden. Es hat sich nämlich herausgestellt, daß die Kriegsschiffe mit Ausnahme dreier kleiner Monitors keinen hinreichend seichten Tiefgang haben, um donauaufwärts bis nach Belgrad fahren zu können, diese aber zu einer Expedition für zu schwach und unbedeutend gehalten werden. Das war der Grund, weshalb die Pforte der rumänischen Regierung auf ihre Vorstellungen die Antwort gab, daß sie ihr zu Liebe auf die Verwendung der Flotte verzichte. Die Serben werden mit dieser Lösung der Frage sich wohl zufrieden geben.

Die „Times“ berichtet, daß die Türken die Anhöhen um Saitšar, aber keine wichtigere Position, genommen haben. Laut dem „Standard“ haben die Einwohner von Belgrad den Befehl erhalten, über die Quantität von Vorräthen in ihren Häusern in Hinsicht auf eine bevorstehende Belagerung und Bombardement anzugeben. Der Korrespondent der „Daily News“ bestätigt den Bericht über die in Bulgarien begangenen Scheußlichkeiten. Nach authentischen Nachrichten wurden 40 Frauen lebendig verbrannt und der Bericht eines Konsuls spricht von 12,000 Todten.

**Oesterreich.** Die Begegnung der Kaiser von Rußland und Oesterreich hat am 8. ds. stattgefunden. Das offiziöse